

## Zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Presse!

Von A. W. Faust, Professor an der Cornell Universität in Ithaca, N. Y.

In der Geschichte der deutschen Presse in Amerika können wir die gegenwärtige Periode als eine Zeit der inneren und äußeren Blüte betrachten. Werden wir den Blick zurück, so unterscheiden wir drei Blüteperioden in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Presse. Die erste kam im achtzehnten Jahrhundert, vor dem amerikanischen Freiheitskrieg. Der erste Bahnbrecher im deutsch-amerikanischen Journalismus, Christoph Saur, gründete in Germantown, der ersten deutschen Ansiedlung, im Jahre 1739, den „Deutsch-amerikanischen Wochenblatt“, oder „Sammlung wichtiger Nachrichten aus dem Natur- und Kirchenreich“. Betrachten wir die Geschichte dieser Zeitung etwas näher. Diese „Germantown-Zeitung“, wie sie später hieß, veränderte sich bald aus einer halbjährlichen in eine Vierteljahrschrift, dann in ein Monatsheft. Im Jahre 1741 wurde sie erweitert, ohne daß der Preis erhöht wurde, da zweifelhafte der Absatz mit der gesteigerten deutschen Einwanderung sich ganz bedeutend erweitert hatte. Das Blatt wanderte nach Osten und Westen, ja nach dem entfernten Süden, in das Shenandoah-Tal in Virginia. Anfangs genossen die Abonnenten das Vorrecht, umsonst Anzeigen einzufügen. 1755 erschien das Blatt alle zwei Wochen, man berechnete nun fünf Schilling für Anzeigen, gab indessen zwei zurück, wenn gleich die erste den erwünschtesten Erfolg hatte, und einen, wenn

dies in der zweiten Anzeige der Fall war. Von 1755 an erschien das Blatt jede Woche, und obgleich die Zeitung von ihrem ursprünglichen Format von neun bis zu dreizehn Seiten, d. h. zur dreifachen Größe angewachsen war, und der Leser jetzt jährlich 52 Nummern erhielt, behielt Saur immer noch denselben Preis bei, ein Beweis seiner Ehrlichkeit, aber auch seiner geschäftlichen Klugheit. „Ein ehrlicher Mann läßt sich nicht doppelt bezahlen“, sagte er. Gelegentlich sieht man, daß der Eingang der Bezugsgeelder zu wünschen übrig ließ, so erscheint 1759 in einer Aprilnummer die Mahnung: „Wer drei Jahre oder darüber schuldig und somit keine Reputation hat, muß es nicht übelnehmen, wenn er eine kleine Platz bekommt.“ Als Gotthard Armbruster, Saur's früherer Lehrling, am 18. Mai 1748 in Philadelphia eine „Germantown-Zeitung“ herauszugeben begann, beklagte sich Saur über den Ruf, den deutsch-amerikanischen Journalismus geschaffen und ihm von vornherein die lauterste geschäftliche Grundlage gegeben zu haben. Bald tauchten noch weitere Zeitungen in Philadelphia auf, 1762 gab es in Pennsylvania schon fünf deutsche Zeitungen, darunter eine in Lancaster, dem Mittelpunkt der deutsch-pennsylvanischen Ackerbauergemeinde. Heinrich Müller (Henry Miller) gründete 1763 die letzte deutsche Zeitung und wurde in der Folge der einflussreichste

Drucker der Hauptstadt, amtlich anerkannter Drucker für den Kongress und Verleger vieler Schriften in deutscher und englischer Sprache. Der „Reading Adler“, 1796 gegründet, den man wegen seiner großen Verbreitung die „Wibel des Kreises Verks“ nannte, besteht noch heutigen Tages. Dem Adler nach ist er die sechste amerikanische Zeitung, d. h. die nichtdeutschen mitgerechnet. Darin steht man, daß die deutschen Zeitungen fast so früh ins Feld traten wie die englischen. In dem Druck und Verlag waren sie oft voraus, da bekanntlich die Saur'sche Wibel die erste vollständige in Amerika gedruckte war. Die deutschen Zeitungen wirkten patriotisch, denn ihnen war es in erster Linie zu verdanken, wenn die Deutschen, wie Bancroft hervorhebt, obwohl sie nur einen Prozentsatz der Bevölkerung in den Kolonien ausmachten, zu den Truppen der nordamerikanischen Patriotennation ein volles Ahtel stellten. Diese ersten deutschen Zeitungen begriffen schon den großen doppelten Zweck der deutsch-amerikanischen Journalismus, erstens den deutschen Einwanderern Gesetze, Sitten, Geschichte und Politik des Adoptiv-Vaterlandes verständlich zu machen, in anderen Worten, sie zu guten Bürgern zu erziehen, zweitens, deutsche Kultur und Bildung, und die deutsche Sprache zu pflegen.

Nach dem amerikanischen Freiheitskrieg stochte die Einwanderung aus Europa, man setzte ihr drüben den Riegel vor. Erst nach den napoleonischen Kriegen fing sie wieder an, nach 1820 mit kräftigen Stößen, so daß man eine Zählung der Ein-

wanderer in den Hafenstädten unternahm, und nativistische Stimmungen von Zeit zu Zeit entzündeten. Ein neues Mittel erhielt man die deutsch-amerikanische Presse, nämlich den Nativismus zu bekämpfen. In den dreißiger Jahren wurden in den drei Zentren der neueren deutschen Einwanderung, New York, Cincinnati und St. Louis, neue deutsche Zeitungen gegründet, die zum Teil noch bestehen. Unter den politischen und literarischen Leistungen des dreißiger Jahres verdient hervorgehoben zu werden, daß der große Aufschwung des deutschen Zeitungswesens in den Vereinigten Staaten erst mit der Ankunft der Wälmutterzögerer eintrat. Von diesen wurde eine große Anzahl neuer Zeitungen ins Leben gerufen, die durchweg stilistisch wie inhaltlich, nach der politischen, wie nach der literarischen Seite bedeutend höher standen als die früheren, diesen daher einen höheren Rang aufzuweisen. Die Neberlegenheit, die die Wälmutterzögerer gelegentlich hervorhoben, verlegte häufig die älteren Einwanderer, so daß es zwischen beiden Parteien, den „Grünen“ (den Wälmutterzögerer) und den „Grauen“ (den länger Angefiedelten) zu einer Zeitungsfehde kam. Das Zeitungsweesen aber selbst war dabei der gewinnende Teil, und der Streit war auch nicht von Dauer, denn als die große Epoche sich zu nähern begann, in der zwei große Fragen, Slaverie und Sezession, ihre Lösung suchten, da traten die „Grauen“ und die „Grünen“ zusammen und machten gemeinsame Sache.

Es entstand die zweite Blüteperiode der deutsch-amerikanischen Presse. Es galt große Ziele zu fördern, einheitliches Streben zu erlangen, Probleme zu lösen, von denen die Existenz des Adoptivvaterlandes abhing. Von Hoffen berichtet, daß im Jahre 1854 achtzig deutsche Zeitungen gegen die Kansas-Nebraska-Bill kämpften, während nur acht dafür waren. Die Anti-Slavery-Gesellschaft in

New York gab in förmlichen Beschlüssen ihren freudigen Ausdruck über die Einmütigkeit, mit der die deutsche Presse für die Ehre des neuen Vaterlandes eintrat. Am eifrigsten warb die deutsche Presse für die republikanische Partei und führte ihr allmählich die Hauptmasse der zahlreichen Deutschen zu. In der Wahl von 1860 hielt das Deutstum des mittleren Westens die Wagbale, und entschied zugunsten Lincolns, und damit zum Segen des Landes. Um so mehr ist diese Entscheidung anzuerkennen, da die nativistischen Tendenzen der republikanischen Partei leicht hätten irre führen können, wenn die deutsche Presse nicht die größeren Fragen der Slaverie und Staatentrennung in den Vordergrund gerückt hätte.

Dieser zweite und größte Aufschwung der deutsch-amerikanischen Presse hielt an, zwei Jahrzehnte hindurch, bis die deutsche Einwanderung ganz bedeutend abnahm. So lange daß die deutschen Einwanderer jährlich zu hunderttausend in amerikanischen Häfen landeten, so lange blieben auch die deutsch-amerikanischen Zeitungen in voller Blüte. Im Jahre 1882 wurde die zuvor nie und auch später nie wieder erreichte Zahl von 250,000 überstiegen. Nach 1885 traten Schwankungen ein, die letzte Zählung kam 1891-92, mit 244,000 in den beiden Jahren zusammen.

Seitdem ist es mit der deutschen Einwanderung bergab gegangen, der weniger günstige Arbeitsmarkt in Amerika, das Verschwinden des freien Landes, auf der anderen Seite ärmer gezeichnete ökonomische Zustände in Deutschland, darin liegt die Begründung. Im Jahre 1898 kam der Tiefstand, mit 17,476 deutschen Einwanderern, darnach wurde die Ziffer 40,000 nur dreimal überstiegen. Trotzdem haben die deutschen Zeitungen in Amerika einen neuen Aufschwung erlebt, der im Jahre 1914 mit dem großen europäischen Kriege seinen Anfang hat. Gegenwärtig sind wieder große Ziele, ein-

heitliches Streben im Bereich der deutsch-amerikanischen Presse.

Dem Briten, gewöhnt an Welt Herrschaft, ist es unbegreiflich, daß eine Gleichberechtigung der Völker im Sinne des Fortschritts sein könne, er läßt es nicht aufkommen, daß eine Gleichberechtigung die unauflösbare Folge der großen Kämpfe sein muß. Rehnlich urteilt der Anglo-Amerikaner, gewöhnt an den Vorteil der Landessprache und einer alten Tradition. Was sich ihm nicht fügt, meint er, sei gegen das Interesse des Landes, unpatriotisch, gesetzwidrig. Der Vindictisch drückt ihn, wie erbliche Belastung. Er bildete ja auch im achtzehnten Jahrhundert den zahlreichsten und bedeutendsten Volksstamm. Die äußere Form der Freiheit findet er an, aber von Toleranz war bei ihm nicht die Rede. Wie die Puritaner alle Andersgläubigen aus ihrer Kolonie herauswarfen, so die Quaker geißelten auf offener Straße, so verbreiteten sich in den sämtlichen Staaten der neuen Republik Gesetze, die die Freiheit in Fesseln legten. In öffentlichen Ämtern war ein protestantisches Glaubensbekenntnis nötig, zum Wahlrecht wurde Grundbesitz oder sonstige Steuerpflicht verlangt. Freilich veränderte man oft die Gesetze und ließ auch später größere Freiheit zu, aber die öffentliche Meinung herrschte tyrannisch, wo das Gesetz aufhörte. Im Jahre 1798 wurde vom Neuwahlgesetz verlangt, daß er vierzehn Jahre im Lande leben müsse, ehe er das Bürgerrecht beanspruchen dürfe. Ein Wechsel der Parteien setzte 1802 die Probestzeit auf fünf Jahre herab. Am schärfsten mißte der Nativismus zur Know-nothing-Zeit, als man den Plan hatte, einundzwanzig Jahre dem Eingewanderten abzuverlangen. Die Know-nothing-Partei war ein Geheimbund, 1852 gegründet, der aus weitverbreiteten Lagen bestand. Der Beitretende wurde nicht in die Geheimnisse des Ordens eingeweiht. Wenn ihm Fragen gestellt wurden,

sagte er mit gutem Gewissen, „ich weiß nichts“, daher der Name „Know-nothing“. Im Winter 1854-1855 trat die Partei mit Gewalt in die politische Arena ein.

In jedem europäischen Kriege werden die verschiedenen Elemente im amerikanischen Volke in ihren Sympathien geteilt sein. Ein Krieg Amerikas mit einem der europäischen Völker würde den betreffenden Bestandteil im amerikanischen Volke immer schwer verlegen. Was wäre nun echt amerikanisch empfinden? Die Antwort erscheint nicht schwer, sie wäre, im wirklichen Interesse des amerikanischen Volkes handeln, d. h. die Volkselemente nicht gegen einander hetzen, sie möglichst zu beruhigen, den inneren Frieden zu bewahren. Dieser innere Friede, worauf wir auf die Dauer sehr angewiesen sind, käme am schnellsten zustande, wenn der Krieg in Europa sofort zu Ende gebracht würde. Daher wäre echt amerikanisch empfinden gleichbedeutend mit dem Wunsch und dem Bestreben, Frieden in Europa zu stiften.

Das vierzehnte Amendment zur Bundesverfassung lautet: „Alle Personen, die in den Ver. Staaten geboren oder naturalisiert sind, sind Bürger der Ver. Staaten. Kein Staat soll Gesetze machen oder durchführen, welche die Rechte oder Immunität der Bürger der Ver. Staaten beeinträchtigen.“ Und was kein Staat darf, wird ja wohl auch einer Partei und einem Präsidenten nicht gestattet sein.

Dr. Sanderson erhielt von Landon bei weitem nicht so populär, wie sich manche Demagogen einbilden.

„America first“ kann jeder sagen. Es kommt nur darauf an, wie man es auffaßt.

Die Engländer verstehen es brillant, eine Niederlage in einen Sieg zu verwandeln, auf dem Papier wenigstens.

## Nebraska Mausoleum Co.



Gruf in Blumenhain.

West Lawn Mausoleum ist nur eines der vielen Gebäude seiner Art, die über das ganze Land errichtet werden, um vernünftige und respektable Begräbnisplätze für Familien zu schaffen. Wenn auch der Geist einem höheren Rufe folgt, verbleibt uns doch die äußere Hülle, um von uns mit größter Sorgfalt zur letzten Ruhe gelegt zu werden.

Wir versuchen unser Bestes, uns ein denkbar gutes Heim zu schaffen, das unser wirklich wert ist. Sollte sich unser feines Empfinden vergrößern und unsere Liebe erkalten, wenn unsere Familienangehörigen nach der anderen Welt abgerufen werden?

Sollte nicht auch der letzte Ruheplatz so zufriedenstellend wie nur möglich gemacht werden? Eine Gruf allein nur erfüllt den Zweck.

Ist es nicht klüger, sich bei Zeiten für das Beste, eine schneeweisse, sanitäre Marmorgruf, zu entscheiden, als der alten Methode zu folgen, und das gerade zu einer Zeit, wenn der Verlust am schwersten zu verspüren ist?

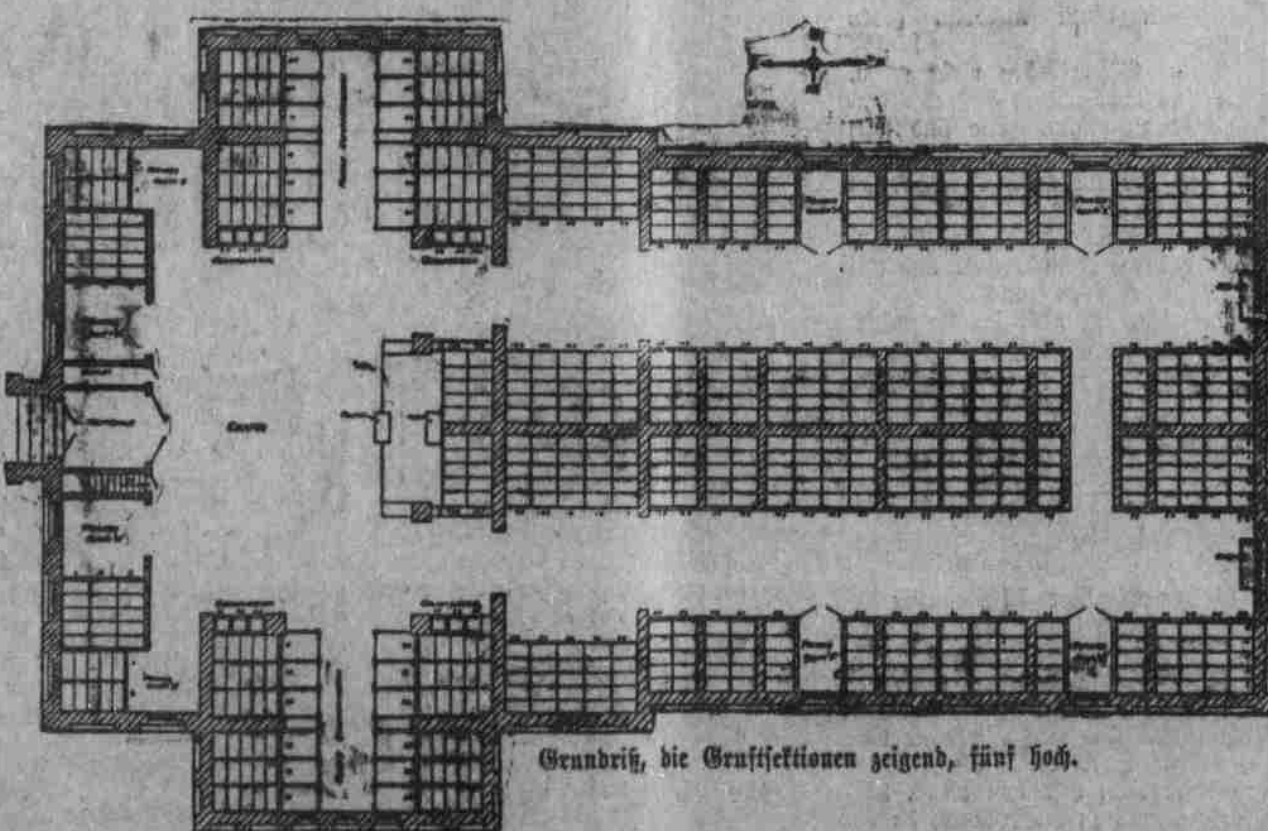
Das Mausoleum ist eines der großartigsten Gebäude Omahas und repräsentiert einen Wert von über \$250,000. Seine Außenwände bestehen aus Colorado Nule Marmor, während die Innenwände feinstens poliert sind und Gruf-ten aus weißem Marmor enthalten.

Seit dem 10. Januar haben wir sieben Särge diesen Gruf-ten übergeben.

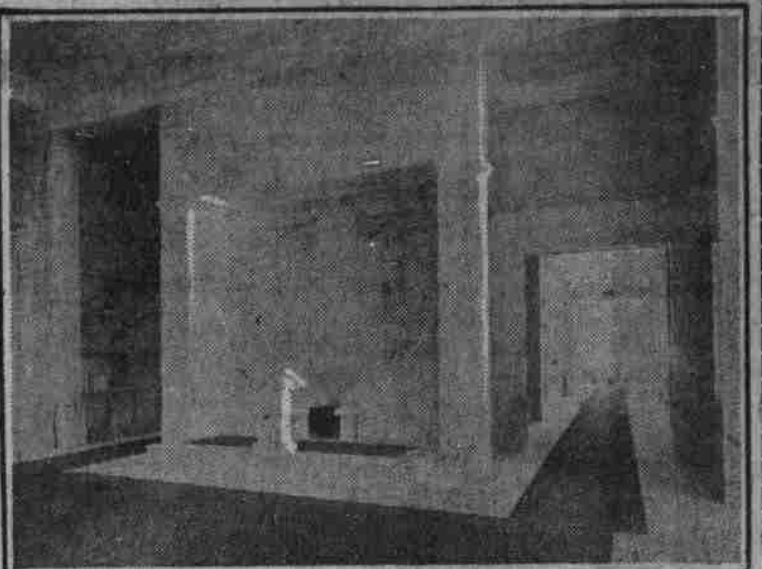
Es ist nur Raum für nicht ganz 300 Familien vorhanden. Wird Ihre eine der bevorzugten sein?



Szene bei der Einweihung des West Lawn Mausoleum, West Lawn Friedhof, Omaha. ]



Grundriß, die Gruf-funktionen zeigend, fünf hoch.



Die Marmorkapelle — West Lawn Mausoleum.

Preise rangieren sich von \$275 bis \$450 per Gruf, je nach der Lage derselben.

Private Familien-Gedächtnisräume mit Bronzefiguren und Kathedralglasfenstern, 10 bis 15 Gruf-ten enthaltend, für \$5000 bis zu \$9000.

Dauernde Instandhaltung dieser Anlage ist durch einen besonderen Fund garantiert.

Die Preise für die Gruf-ten decken die Ausgaben für alle Zeiten.

Das Mausoleum ist strengstens privat und nur Eigentümer von Gruf-ten haben Zutritt. Schlüssel zur selben wird jedem Käufer übergeben.

Wir haben ein Spezialangebot zu Ihrer Ueberlegung. Sie treffen Ihre Auswahl bezüglich einer Gruf-ten jetzt und warten mit der Bezahlung derselben, bis im ganzen 100 Familien unterzeichnet haben — Leute, gerade wie Sie selbst. Hiermit wird ein Rat von Vertrauensmännern gewählt, der unter staatlicher Aufsicht steht. Andere benötigen die günstige Gelegenheit — Lassen Sie uns Ihnen Einzelheiten geben.

Unser Hauptbureau ist, Ihnen das Mausoleum zu zeigen. Sie können es dann später überlegen.

Es gereicht uns zur Ehre, Ihnen zu irgend einer Zeit ein Automobil zur Verfügung zu stellen, ohne daß Sie durch Annahme dieser Gefälligkeit irgend welche Verpflichtungen eingehen.

Sie sind höflich eingeladen, an unseren sonntäglichen Zusammenkünften teilzunehmen. Vertreter werden zwischen 2 und 5 Uhr volle Auskunft geben.

Rehnt Leavenworth Straßenbahn, steigt um an 48. Straße. Die Car fährt dann bis zum Friedhof-Eingang.

Automobile nehmen Centerstraße, oder Leavenworth und dann südlich an 56. oder 60. Straße. Laßt uns Ihnen interessante illustrierte Beschreibungen schicken.

**NEBRASKA MAUSOLEUM CO.**  
Dr. J. B. Konisth, Präsident.  
Henry Van Dusen, V. Präj. Charles C. King, B. Präj.  
Anson J. Wieland, Sekretär und Verwalter.  
Frederick E. Wallard, Schatzmeister.  
Telephon Douglas 2175.  
948-9 Omaha National Bank Gebäude.